

PODIUMSDISKUSSION

Ist das noch/schon mein Land? – PEN Berlin diskutiert in Freiburg über Heimat

Der PEN Berlin will vor der anstehenden Landtagswahl mit Bürgerinnen und Bürger ins Gespräch über Heimat kommen. Was ist das überhaupt? Am Freitag kam das Format ins Freiburger Europapark-Stadion.

Von **Jürgen Reuß**



Der Soziologe Heinz Bude (rechts) saß zusammen mit Autorin Hannah Lühmann (links) auf dem Podium. Der Journalist Deniz Yücel saß in der ersten Reihe (5. von rechts).

Foto: Rita Eggstein

Der PEN Berlin möchte der ermüdend penetrant runtergebeteten, rein gefühlten Wahrheit, dass man in Deutschland nicht mehr alles sagen dürfe, einen Realitätscheck entgegensetzen. Dazu tourt die Schriftsteller:innen-Vereinigung jeweils vor anstehenden Wahlen mit immer anders besetzten Podien durch die Bundesländer. Zurzeit also 22 Orte in Baden-Württemberg. Immer dabei Journalist Deniz Yücel, Slam-Poet Aron

Boks und Marie Eisenmann für die filmische Dokumentation. Nach der Stadtbibliothek in Heidenheim und dem Roxy in Ulm stand am Freitag die VIP-Lounge des Freiburger Europapark-Stadions auf dem Programm.



Deniz Yücel

Foto: Rita Eggstein

Bevor das mit Soziologe Heinz Bude und Autorin Hannah Lühmann besetzte Podium unter Moderation der früheren BZ-Redakteurin Bettina Schulte übernahm, startete Aron Boks ein gut auf die lokalen Gegebenheiten abgestimmtes Warm-up, um die Stimmungslage im Publikum zu Christian Streich und Volker Finke, Autoindustrie und AfD, Kretschmann und badi-scher Autonomie abzufragen. Schon da zeichnete sich wenig Kontroverses ab. Der einzige, der etwa die AfD ungerecht behandelt fand, war Deniz Yücel, die übrigen Anwesenden stimmten textsicher ins Badnerlied ein. Auch eine Antwort auf die Leitfrage des Abends: Ist das noch/schon mein Land?

Murren im Publikum

Vom Podium wurde diese Frage auf den Heimatbegriff verengt. Anfangs versuchte Moderatorin Schulte mit dem komplexen Heimatbegriff von Jean Améry die Diskussion zu weiten, der als Widerstandskämpfer und KZ-Überlebender nicht mal seinen österreichischen Geburtsnamen behalten wollte. Aber Soziologe Bude setzte lieber auf positive Leitfiguren wie Willy Brandt – unwiderrspochen vom Publikum – und Adenauer, der die Nachkriegsgeneration zu einer bikonfessionellen Nation geeint und so vor Glaubenskriegen bewahrt habe. Da gab es

dann doch ein bisschen Murren im Publikum und die berechtigte Frage, ob Deutschland wirklich nur zwei Konfessionen habe: Was ist mit dem Islam, dem Buddhismus, den Atheisten?



Auf dem Podium saßen der Soziologe Heinz Bude, die frühere BZ-Redakteurin Bettina Schulte und Autorin Hannah Lühmann (von links).

Foto: Rita Eggstein

Autorin Lühmann arbeitete sich dagegen an ihrer Faszination für Tradwives ab, der Rückkehr der unemanzipierten Mutter und Haushälterin als Social-Media-Trend mit prima Anschlussfähigkeit an das rechte Männerbild. Im Publikum war die Erinnerung an die eigenen Mütter, denen diese Rolle aufgezwungen und verhasst war, dagegen zu präsent, um solche Faszination hinzunehmen.

Wie lange dauert Integration?

Erst als Lühmann den Brandenburger Kiefernduft ins Spiel brachte, konnten alle heimatliche Assoziationen beisteuern. Ist Heimat vor allem Sinnlichkeit? Der Duft von Kartoffelfeldern oder Wurstspezialitäten? „Dass ich Rügenwalder Teewurst liebe, heißt nicht, dass ich meinen Sohn dafür in den Krieg schicken würde“, hielt eine Publikumsstimme zur Frage der Verteidigungsfähig- und -willigkeit dagegen. Und was ist mit dem als Kind nach Deutschland gekommenen Staatsbürger, der nach 40-jährigem Bemühen in die Runde fragt: „Wie lange soll ich mich denn noch integrieren?“ Moderatorin Schulte gibt ähnliche Erfahrungen in St. Peter zu Protokoll.

Müsste Heimat also nicht nach ganz anderen Kategorien betrachtet werden, wie eine Frau aus dem Publikum vorschlug: Frau sein? Reich oder arm sein? HSV oder SC? Fragen wie diese und manche andere wären es wert gewesen, bei Getränken und weniger angezogener Handbremse vertieft zu werden. Aber dem setzte ein klares Bekenntnis der Veranstalter zum deutschen Heimatklischee von Pünktlichkeit und Ordnungsliebe einen Riegel vor: Zeit ist abgelaufen, Wein ist alle, Schluss für heute. Nächste Station Calw.